Pathologie in Rostock

Pathology in Rostock

Horst Nizze[1]

Summary

The name of *Rostock* was first mentioned in 1161 by the Danish historian *Saxo Grammaticus*. As the oldest university in Northern Europe, the *Alma mater rostochiensis* was inaugurated in 1419 and is proudely called *Light of the North* („Leuchte des Nordens“). Its Medical Faculty belonged to the three founding faculties. As elsewhere, the roots of Rostock pathology hark back to anatomy. A *Theatrum anatomicum* existed since 1790. First lectures on pathology were read by *Johann Wilhelm Josephi* (1763-1845) who was Head of Anatomy in the so-called *Dissection House* („Zergliederungshaus“) situated at the Old Market of Rostock. In 1844, anatomy together with its pathology rooms moved into the *Garden House* („Gartenhaus“) on the university yard. From 1878 to 1930, the Pathology represented one section of the downtown Medical Studies Building. From 1930 up to now, the Pathology Institute is situated in the Strempel Street at the corner of the clinical center.

The Rostock Pathology Chair was established in 1865. Since that time, the institute had ten directors. *Inter alios, Ernst Schwalbe* (1871-1920) was a famous teratologist at the beginning of the 20th century. *Walther Fischer* (1882-1969) was Head of Institute for 24 years and became well-known as oncopathologist. After World War II, *Alexander Bienengräber* (1911-1990) reconstructed the institute in all ist compartments to a modern standard. At present, about 40 persons, with eight pathologists among them, represent the staff of the institute. 150 medical students are taught in each semester. Scientific topics concern oral, colorectal and thyroid carcinoma, pancreatitis as well as renal and transplant pathology. Nearly 15.000 histology, 20.000 cytology, and 150 autopsy cases are presently examined per year.

---

[1] Institut für Pathologie der Universität Rostock.

An Stelle einer Vorrede

Der Schatten: *Von Allem, was du*
vorgebracht hast, hat mir Nichts mehr gefallen
als deine Verheissung:
ihr wollt wieder gute Nachbarn der nächsten
Dinge werden. Diess wird auch uns armen
Schatten zu Gute kommen.
Denn, gesteht es nur ein, ihr habt bisher uns
allzugern verleumdet.
Der Wanderer: *Verleumdet? Aber*
warum habt ihr euch nie vertheidigt?
Ihr hattet ja unsere Ohren in der Nähe...

Friedrich Nietzsche:
Der Wanderer und sein Schatten.
Menschliches, Allzumenschliches,
II. Band, 2. Abtheilung

Kapitel 1

Die Stadtgeschichte

1.

Die Siedlung an der Warnow.- Drei Marschstunden oberhalb der Flußmündung siedelten im Mittelalter Slawen am Unterlauf der Warnow zwischen dem heutigen Petridamm und dem östlichen Ufer. Zu ihrem Schutz errichteten sie die Burg *Roztoc* (das heißt *slawisch*: Auseinderanderfluß). Der Ortsname *Rostock* wird erstmals im Jahre 1161 von dem dänischen Geschichtsschreiber *Saxo Grammaticus* erwähnt. Um 1200 lassen sich hier deutsche Handwerker und Kaufleute nieder.

2.

Stadtrecht und Hanse. - Am 24. Juni 1218 verleiht der Fürst von Mecklenburg und Herr über Rostock *Heinrich Borwin I.* Rostock das *Lübische Stadtrecht*. 1265 wird eine Stadtmauer zum Schutz der Stadt gebaut, die die drei vereinigten ursprünglichen Teilstädte umgibt. 1293 schließen sich Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald zum *Hansebund* zusammen.

3.

Zugang zum Meer. - 1323 wird das kleine Fischerdorf *Warnemünde* von der reichen Stadt Rostock gekauft, die sich durch diesen Vorhafen dauerhaft die Durchfahrt zur Ostsee sichert. 1358 erwirbt Rostock die volle Gerichtsbarkeit und kontrolliert seitdem auch den freien Zugang zum Meer.

Kapitel 2

Die Universität

1.

Leuchte des Nordens. – Die *Alma mater rostochiensis* ist eine der ältesten Universitäten Deutschlands und die älteste im Ostseeraum und Nordeuropa. Sie wurde am 12. November 1419 durch die feierliche Einführung des Rektors in der Rostocker Marienkirche eröffnet und ist unter dem einprägsamen Begriff *Leuchte des Nordens* bekannt. An ihrem über die Jahre gelegentlich flackernden, jedoch nie verlöschenden Licht erfreuen sich die Stadt und ihre Einwohner, und die Studenten und Mitarbeiter der Universität – so auch die Pathologen – können sich gar daran erwärmen.

2.

Fakultäten. - Gründungsfakultäten der Rostocker Universität waren die *Facultas artium* (die spätere Philosophische Fakultät), die Juristische und die Medizinische Fakultät. Die Theologische Fakultät vervollständigte ab 1432 das Quartett der Traditionsfakultäten eines *studium generale*. 1509 besuchte Ulrich von Hutten (1488-1523) die Universität: *Nach Rostock kam ich, arm und arg zerschunden, / Gelehrte jedes Fachs hab‘ ich hier gefunden* (Querelarum Liber II, Elegia VIII, 1510). In ihrer fast 600-jährigen Geschichte sind die Autonomie der Universität sowie die Freiheit von Lehre und Meinungsstreit immer erneut gegen vielfältige kirchliche oder weltliche Einflüsse verteidigt worden. Der verpflichtende Leitspruch *DOCTRINA MULTIPLEX - VERITAS UNA* über dem Portal des 130 Jahre alten Hauptgebäudes hat somit bis in die Gegenwart nichts an Aktualität eingebüßt. Heute studieren etwa 12.000 Studenten in 55 Studiengängen und -fächern an den acht Fakultäten der Universität Rostock, die derzeitig um 4.500 Mitarbeiter zählt.

3.

Wurzeln der Pathologie. – Wie überall gehen die Ursprünge der Pathologie auch in Rostock auf die *Anatomie* zurück (6). Ein *Theatrum anatomicum* war in der Stadt 1790 gegründet worden (37). Der Anatom *Georg Detharding* (1671-1747) begann eine systematische Präparatesammlung mit Kuriositäten und pathologischen Befunden. Sein Sohn *Georg Christoph Detharding* (1699-1784) führte regelmäßig angekündigte Lehrsektionen durch. Der Stadtphysikus *Christian Ehrenfried Eschenbach* (1712-1788) verfaßte 1746 ein Lehrbuch der Rechtsmedizin (*Medicina legalis, brevissimis comprehensa thesibus*) und 1755 ein Pathologiebuch (*Nova Pathologiae Delineatio*). 1789 kam *Johann Wilhelm Josephi* (1763-1845) als Prosektor nach Rostock, bemühte sich um die Einrichtung eines „Zergliederungshauses“ und konnte bereits 1790 als Ordinarius auf dem Alten Markt das erste Anatomische Institut Rostocks eröffnen, in dem er auch Pathologievorlesungen hielt. – Leider hier niemals direkt involviert war der berühmteste aus (Mecklenburg-)Vorpommern stammende Pathologe *Julius Cohnheim* (1839-1884). Er wurde in dem nur 70 km von Rostock entfernten *Demmin* geboren und studierte in Berlin, Würzburg und Greifswald, um schließlich wieder in Berlin 1861 mit seiner legendären Dissertation *De pyogenesi in tunicis serosis* als *Julius Cohnheim Pomeranus* zu promovieren (9). Bekanntlich war er dann nach Assistentenjahren bei Rudolf Virchow (1821-1902) Ordinarius in Kiel, Breslau und Leipzig. - Von dem Altphilologen Manfred Fuhrmann (geb. 1925) wissen wir, daß *derjenige, der keine Vergangenheit hat, auch keine Zukunft zu haben* pflegt (19). Im folgenden erinnern wir deshalb gern respektvoll an frühere Standorte sowie Rostocker Fachvertreter und Ereignisse, um die gegenwärtige Pathologie in Rostock zu schildern.

Kapitel 3

Standorte der Pathologie

1.

Gartenhaus. – 1821 wurde *Carl Friedrich Quittenbaum* (1793-1852) Nachfolger von *Johann Wilhelm Josephi* und Direktor der Anatomie in Rostock. 1844 zog er mit dem zu klein gewordenen Anatomischen Institut in das sog. *Gartenhaus* auf dem Hof des Universitätsgebäudes um (Abb. 1).

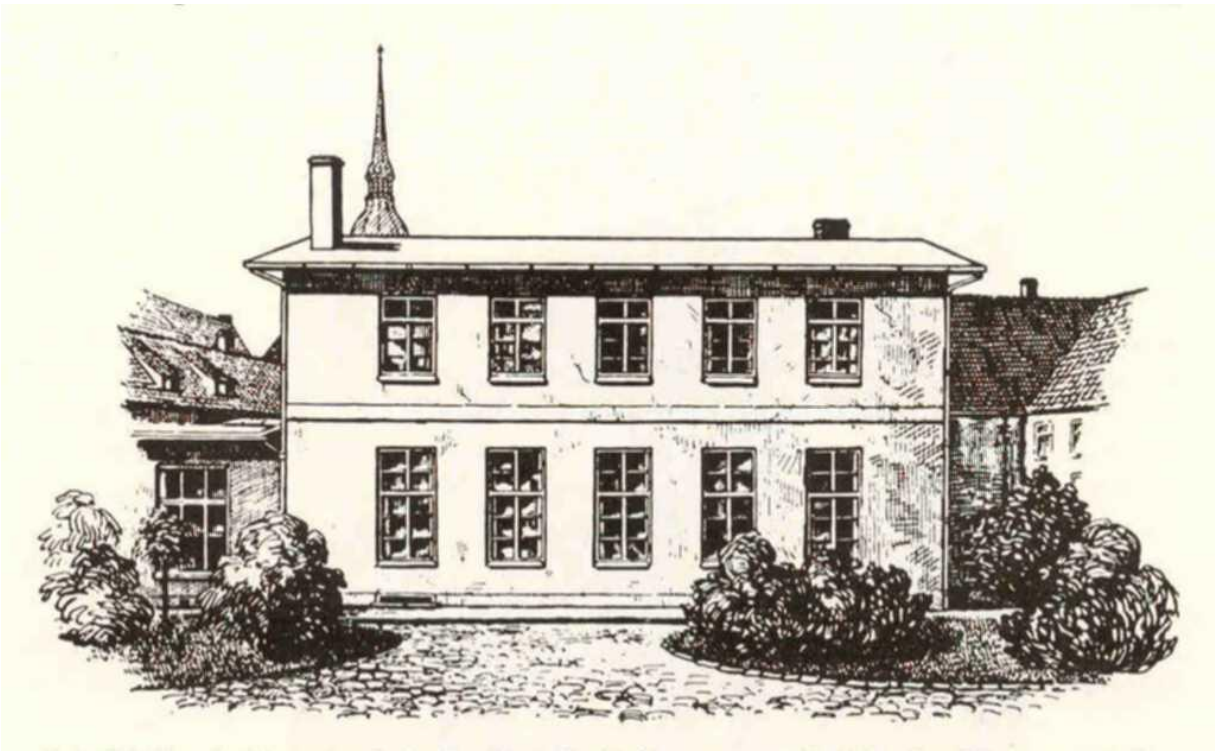

Abb. 1: Das „Gartenhaus“ beherbergte neben der Anatomie auch das erste Institut für Pathologie in Rostock.

Seit dem Wintersemester 1837/38 las in Rostock erstmals *Hermann Friedrich Stannius* (1808-1883) *Pathologische Anatomie* über fünf Semesterwochenstunden. Stannius war gebürtig in Hamburg und seit 1837 in Rostock Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie. Nach ihm benannt sind die *Stanniusschen Ligaturen* zur experimentellen Klärung der Herzmuskelerregung durch den Sinusknoten sowie der Selbstregulation der Herzschlagfolge durch Vorhof- und Kammereigenrhythmen (41). Stannius vertrat gleichermaßen Anatomie und Pathologie und führte in seinem Institut auch Sektionen durch. So bereitete er in ähnlicher Weise wie *Johannes Müller* (1801-1858) in Berlin den Boden für einen eigenständigen Lehrstuhl der Pathologie in Rostock im Jahre 1865. Das erste Institut für Pathologie war von 1865 bis 1878 gemeinsam mit der Anatomie in dem *Gartenhaus* hinter dem Universitätsgebäude untergebracht. Zusätzlich gab es einen Sektionsraum im Untergeschoß des Stadtkrankenhauses am Schröderplatz (37). Die Regelung zur Obduktion von Verstorbenen der Universitätskliniken nahm Rücksicht auf Befürchtungen der Stadtbevölkerung hinsichtlich eines *Primats der Wissenschaft* bei angestrebten Autopsien (1).

2.

Institutsgebäude Gertrudenstraße. – Von 1876 bis 1878 erfolgte der Neubau des *Medizinischen Studiengebäudes* in der Gertrudenstraße, in dem neben der Anatomie und Physiologie und Pharmakologie für 52 Jahre auch die Pathologie ansässig war. Die Räume des alten Pathologischen Institutes in der Gertrudenstraße sind mit vorzüglichen Aufnahmen liebevoll von Walther Fischer (über den sogleich berichtet wird) in einem Photoalbum dokumentiert worden (14), das uns kürzlich ein Neffe Fischers aus dessen Nachlaß übereignet hat. Das Porträt an der Kurssaaltür des alten Institutes (Abb. 2) zeigt *Ludwig Aschoff* (1866-1942) anläßlich seines 60. Geburtstages am 10. 1. 1926 und hängt bis heute im neuen Institut (Blatt N°. 4/50 aus dem Jahre 1925).

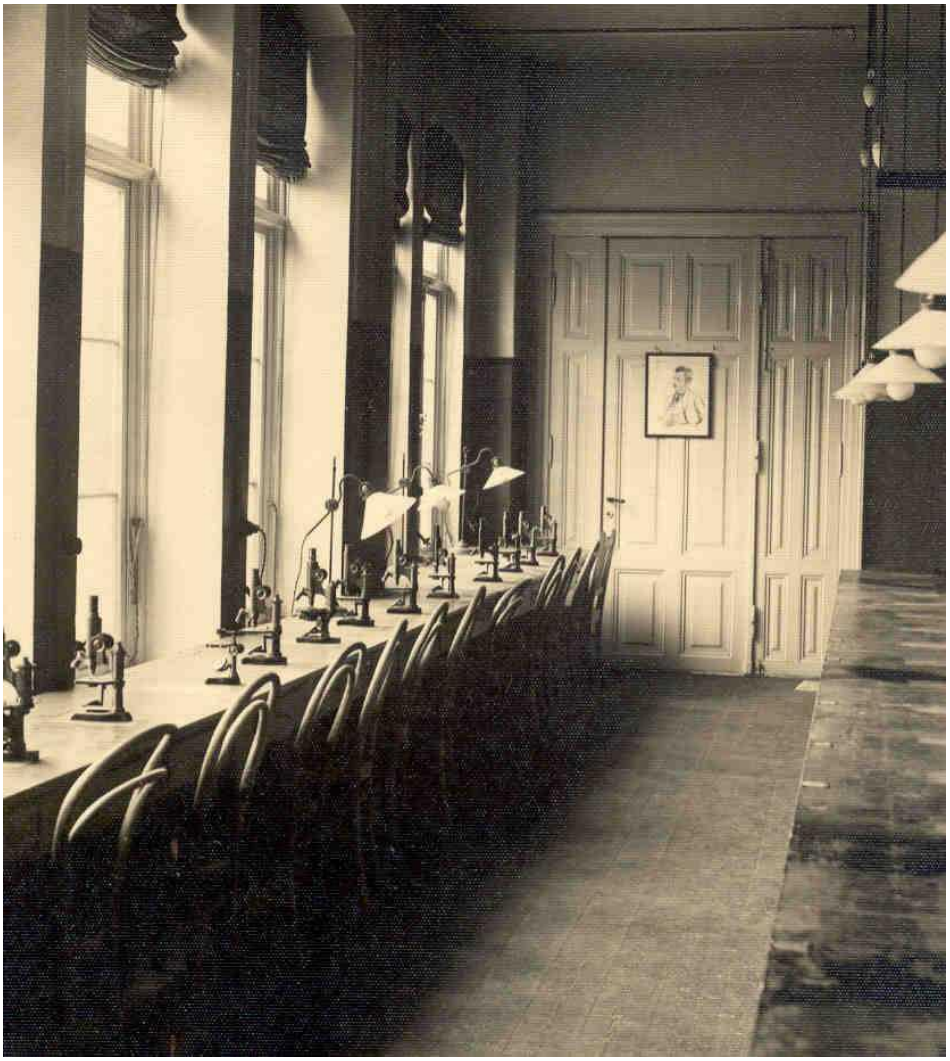

Abb. 2: Kurssaal des alten Institutes in der Gertrudenstraße. (Die noch vorhandene Zeichnung an der Tür entstand zum 60. Geburtstag von Ludwig Aschoff am 10. I. 1926).

Die beiden vorklinischen Fächer Anatomie und Physiologie arbeiten und forschen bis in die Gegenwart in dem nunmehr unter Denkmalsschutz stehenden, nach wie vor ansehnlichen Medizinischen Studiengebäude, das der Universität einst vom mecklenburgischen Großherzog geschenkt worden ist.

3.

Neubau des Institutes Strempelstraße. – Ernst Schwalbe (auch über ihn wird umgehend berichtet) forcierte zu Beginn des 20. Jahrhunderts Planung und Baubeginn des heutigen Gebäudes in der Stempelstraße. Der Bau kam durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges zum Erliegen und wurde erst Ende der zwanziger Jahre fortgesetzt und beendet. 1930 konnten gemeinsam mit der neu errichteten Chirurgischen Universitätsklinik die großzügig angelegten Räume des Rostocker Institutes bezogen werden, in denen wir bis heute gern tätig sind und um deren Flächen wir gelegentlich beneidet werden. Jedoch fand vier Jahre später die 27. Tagung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft im Hörsaal der Chirurgischen Klinik statt, weil Walther Fischer das neue Institut (Abb. 3) für Tagungsorganisation und Unterrichtsaufgaben in Rostock schon wieder als zu klein ansah (15). Seine damaligen Argumente verwenden wir gelegentlich bis in die Gegenwart, um uns vor kurzsichtigen Ansprüchen anderer zu schützen und die Integrität des Institutes zu bewahren.

Abb. 3: Das neue Institut in der Strempelstraße (Photographie 1930).

Kapitel 4

Rostocker Lehrstuhlinhaber für Pathologie I

1.

Theodor Ackermann (1825-1896). – Er wurde in Wismar geboren und war ursprünglich habilitierter Pharmakologe (Abb. 4). Ab 1856 hielt er regelmäßig Vorlesungen über pathologische Anatomie (29). 1863 wurde er Prosektor für Pathologie und 1865 erster Lehrstuhlinhaber für Pathologie, die nunmehr in Rostock zum selbständigen Fach wurde.

Abb. 4: Theodor Ackermann (1825-1896). Erster Professor für Pathologie an der Universität Rostock 1865-1873.

Für *Theodor Ackermann* wurde ein Institut für pathologische Anatomie und experimentelle Pathologie geschaffen. Hier verfolgte er bereits frühzeitig experimentelle Interessen, um seine pathomorphologischen Erkenntnisse entsprechend zu ergänzen. 1873 übernahm er das Ordinariat in Halle.

2.

Emil Ponfick (1844-1913). – Er stammte aus Breslau und war von 1868-1873 Assistent bei Rudolf Virchow (1821-1902), um als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie von 1873-1876 das Direktorat des Rostocker Institutes zu übernehmen. Über Göttingen wechselte er 1878 an das Institut in seiner Vaterstadt Breslau. Er war Vorsitzender der

(außerordentlichen, weil erstmals unabhängig von der Naturforscherversammlung abgehaltenen) 7.Tagung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft in Berlin 1904 sowie auch der dann später als 8. gezählten (ordentlichen) Tagung in Breslau im gleichen Jahr 1904 (3).

3.

Ferdinand Albert Thierfelder (1842-1908). Er wurde als Sohn eines praktischen Arztes und Stadtphysikus in Meißen geboren und war der jüngste von vier Brüdern, von denen drei Ärzte wurden. Nach Assistentenjahren am Leipziger Pathologischen Universitätsinstitut übernimmt das Direktorat in Rostock von 1876 bis 1908 (Abb. 5).

Abb. 5: Ferdinand Albert Thierfelder (1842-1908). Professor für Pathologie an der Universität Rostock 1876-1908.

Ein bereits in Leipzig begonnener, in sieben Lieferungen (1872-1881) entstandener Atlas der pathologischen Histologie stammt mit selbst gezeichneten Abbildungen aus seiner Hand (42). Unter ihm arbeitete von 1891-99 Otto Lubarsch (1860-1934) als außerordentlicher Professor (Abb. 6).

Abb. 6: Otto Lubarsch (1860-1934). Außerordentlicher Professor für Pathologie an der Universität Rostock 1891-1899.

4.

Ernst Schwalbe (1871-1920). - Dieser hervorragende Mann und Forscher wurde 1871 in Berlin (acht Tage nach der Reichsgründung) geboren. Er war zunächst Pathologe in Heidelberg und dort seit 1906 auch für Geschichte der Medizin habilitiert. Er kam 1908 als Ordinarius für Pathologie nach Rostock (Abb. 7). Bekannt geworden ist er durch seine *Morphologie der Mißbildungen des Menschen und der Tiere* (1906). Die Begriffe *teratogenetische Terminationsperiode / Terminationspunkt* gehen auf ihn zurück (39). Im Zeitalter der Präimplantationsdiagnostik mag die Teratologie veraltet erscheinen. Jedoch hat Schwalbe schon vor neunzig Jahren die Bedeutung der inneren Krankheitsursachen betont (38), was heute durch die Entschlüsselung des menschlichen Genoms und dessen gezielte Ablesung bestätigt wird (Lit. 31).

5.

Schwalbes Pläne und früher Tod. – Die Planung und der Beginn des Institutsneubaus in der Strempelstraße fallen in Schwalbes Amtszeit, die Fertigstellung wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges vereitelt. Schwalbe war ein beliebter Hochschullehrer. Er hat auch in Rostock Geschichte der Medizin gelehrt und sich um Studien- und Prüfungsordnungen

Abb. 7: Ernst Schwalbe (1871-1920). Professor für Pathologie an der Universität Rostock 1908-1920.

bemüht. Ganz zeitnah hat er für den medizinischen Hochschulunterricht ... *eine möglichst leidenschaftslose Aussprache und gemeinsame Arbeit von Sachverständigen und Verwaltungsorganen* gefordert (40). Ernst Schwalbe ist als ein Frühvollendeter in den Wirren des Kapp-Putsches 1920 von einer Kugel aus dem Hinterhalt tödlich verletzt worden. Er hatte versucht, zwischen einem studentischen Freiwilligenbataillon und bewaffneten Arbeitern zu verhandeln und sich dabei schützend vor die Studenten gestellt. Paul Ernst (1859-1937) hat seinen tapferen Freund und Kollegen mit einem sehr persönlichen Nachruf ergreifend geehrt (12).

6.

Werner Hueck (1882-1962). – Er stammte aus Höxter und hatte 1905 in Rostock promoviert und war hier zunächst Assistent in der Physiologie und in der Pharmakologie. Pathologe wurde er in München, wo er sich 1912 unter *Max Borst* (1869 –1946) habilitierte. Ordinarius in Rostock war er nur ein Jahr (1920/21), um dann die Nachfolge von *Felix Marchand* (1846-1928) in Leipzig anzutreten, wo er bis 1956 tätig war.

Kapitel 5

Rostocker Lehrstuhlinhaber für Pathologie II

1.

Walther Fischer (1882-1969). – Er wurde in Stuttgart geboren und erhielt seine Ausbildung bei Paul von Baumgarten (1848-1928) in Tübingen, Friedrich Henke (1868-1943) in Berlin und Königsberg sowie bei Ludwig Aschoff (1866-1942) in Freiburg. 1911 habilitierte er sich 1911 in Göttingen unter Eduard Kaufmann (1860-1934). Von 1913-1919 war er Dozent der Deutschen Medizinschule für Chinesen in Schanghai und hatte bis ins hohe Alter wissenschaftliche Kontakte nach China und Japan. Nach nochmaliger Tätigkeit in Göttingen sowie nach einer Ordinariatsvertretung in Bonn übernimmt Walther Fischer 1922 das Direktorat in Rostock für 24 Jahre bis 1946 (Abb. 8). Er war Rektor der Universität im Amtsjahr 1926/27.

Abb. 8: Walther Fischer (1882-1969). Professor für Pathologie an der Universität Rostock 1922-1946.

Walther Fischer bezog 1930 mit seinen Mitarbeitern (Abb. 9) das noch von Ernst Schwalbe konzipierte, nunmehr fertiggestellte neue *Institutsgebäude in der Stempelstraße 14,* in dem wir bis heute arbeiten.

Abb. 9: Walther Fischer und sein wissenschaftlicher Mitarbeiterkreis 1934.

Von 1938 bis 1944 war Fischer Vorsitzender der Deutschen Pathologischen Gesellschaft, die kriegsbedingt keine regulären Tagungen abhielt. Die schweren Luftangriffe der *Royal Air Force* auf Rostock im April 1942 verliefen für das Institut glimpflich. 1946 folgte Fischer einem Ruf nach Jena und war hier zusätzlich für 21 Jahre der Herausgeber des *Zentralblattes für Pathologie*. Er hat in seiner Laufbahn zweifellos den Rat seines Urgroßvaters beherzigt, man solle *sich unterscheiden lernen* und war bis an sein Lebensende *vom Geist geschichtlicher Schau erfüllt* (21).

2.

Rostocker Krebsstatistik. - Walther Fischer hat nahezu sechzig Jahre wissenschaftlich gearbeitet und dabei kaum ein Gebiet des Faches ausgelassen und zusätzlich den Lehrstuhl für Gerichtliche Medizin in Rostock vertreten. Jedoch *überwiegt in Fischers Manneswerk der Niederschlag einer fortgesetzten Beschäftigung mit dem Geschwulstproblem* (21), wobei Fragen der Krebsursachen, der Klassifikation und der Krebsstatistik im Vordergrund standen. Die relative Häufigkeit der Krebstodesfälle gab Fischer aufgrund des umfangreichen Beobachtungsgutes seiner *Krebsstatistik in Rostock* mit 16% an (16), womit erstmals eine über Jahre verbindliche Richtzahl mitgeteilt worden war. Unter seinen zahlreichen Handbuchartikeln sticht der Beitrag über Krebsursachen im Handbuch der allgemeinen Pathologie besonders hervor (17). Die Medizinische Fakultät der Universität Rostock ehrte Walther Fischer zweimal mit der Ehrendoktorwürde (*Dr. med. h. c.* und *Dr. med. dent. h. c.*)

als akademische Anerkennung der lebenslangen Verdienste ihres bedeutenden Fachvertreters der Pathologie.

3.

Hermann Loeschcke (1882-1958). – Er wurde im damaligen Dorpat im Baltikum geboren und war bereits 1910 Prosektor in Köln, habilitierte sich dort 1911 unter Leonhard Jores (1866-1935) und wurde 1931 ordentlicher Professor in Greifswald. Nach wechselnder kommissarischer Leitung des Rostocker Instituts von 1946-1948 durch Reinhold Donath, Heinrich H. Kalbfleisch und H. H. Lotz wurde Hermann Loeschcke 1948 nach Rostock berufen und übernahm das Direktorat bis 1955. Er war vor allem Lungenpathologe, befaßte sich aber mit auch mit vielen anderen Gebieten des Faches sowie der Zoologie und galt als *hervorragender Naturbeobachter* (43).

4.

Alexander Bienengräber (1911-1990). – Er stammte aus Lüdenscheid, war Schüler von Werner Hueck (1882-1962) in Leipzig und habilitierte sich 1949. Nach einem Extraordinariat in Greifswald (1949-1953) und dem Amt des Prosektors am Charité-Institut in Berlin (1953-1955) übernahm er das Direktorat des Rostocker Institutes, das zuvor kommissarisch von Martin Meyer von 1955-1958 geleitet worden war. Während seiner Amtszeit von 1958 bis 1976 brachte Alexander Bienengräber (Abb. 10) das Institut auf einen musterhaften

Abb. 10: Alexander Bienengräber (1911-1990). Professor für Pathologie an der Universität Rostock 1958-1976

akademischen, diagnostischen und wissenschaftlichen Stand und verband diesen mit eine guten apparativen Ausrüstung, von der teilweise bis heute profitiert wird. Besonders hatte ihm die Gründung des leistungsfähigen Elektronenmikroskopischen Zentrums (1963) am Herzen gelegen, das interdisziplinär auch für Forscher anderer Fakultäten arbeitet. Unter Alexander Bienengräber habilitierten sich sieben Mitarbeiter, die alle in leitende Stellungen an Instituten und Abteilungen für Pathologie gelangt sind. Am 15. Juni 1965 wurde die *100-Jahrfeier des Lehrstuhls* für Allgemeine und Spezielle Pathologie an der Universität Rostock (4, 6, 18, 44) unter Teilnahme des ehemaligen Direktors Walther Fischer und dessen früheren Schülern Richard Böhmig (1898-1972) und Harry Güthert (1912-1989) festlich begangen. Walther Fischer wurde damals zum zweiten Mal Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät in Rostock (*Dr. med. dent*.). Alexander Bienengräber selbst wird am 8. September 1973 (seinem 62. Geburtstag) *Ehrendoktor der Medizinischen Universität Debrecen* in Ungarn. Auf den Tag genau drei Jahre später ließ er sich nach der Feier seines 65. Geburtstages emeritieren, um sich danach seinen Steckenpferden *Wilhelm Busch* (1832-1908) und dem *Humor* – prosaisch und in Versen – publizistisch zu widmen: *Außer Genen, die sich rächen, / hat die Umwelt mitzusprechen. / Sie herrscht schon im Uterus / und umgibt uns bis zum Schluß* (5).

5.

Später Nachruf. - In den Verhandlungsbänden der Deutschen Gesellschaft für Pathologie war nach Alexander Bienengräbers Tod 1990 aus formalen Gründen kein Nachruf erschienen, weil in der kurzen Frist nach der Wende 1989 bis zu seinem Tode die Mitgliedschaft in der Gesellschaft nicht mehr erneuert wurde. Das ist um so bedauerlicher, war doch Alexander Bienengräber der politischen Forderung des DDR-Regimes jahrelang überhaupt nicht nachgekommen, seine Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Pathologie zu annullieren. Er ist seit dem 32. Verhandlungsband (1950) fortlaufend im Mitgliederverzeichnis vertreten. Obwohl andere DDR-Pathologen schon jahrelang ihre Mitgliedschaft aufgekündigt hatten oder diese nur verdeckt aufrecht erhielten, beließ Alexander Bienengräber ungerührt bis zum 59. Verhandlungsband (1975) seinen Namen im Mitgliederverzeichnis. Diese Standhaftigkeit läßt den formal bisher ausgebliebenen Nachruf der Gesellschaft doppelt vermissen, so daß an dieser Stelle an Alexander Bienengräbers Verdienste sowie an seine Zugehörigkeit zur Deutschen Gesellschaft für Pathologie ehrend erinnert sei.

6.

Hartmut Schill (geb. 1928). – Er wurde in Danzig geboren und studierte in Rostock Medizin. Er kam 1954 unter Hermann Loeschcke an das Rostocker Institut, erlebte das Interregnum unter Martin Meyer und mußte Ende der fünfziger Jahre bei extremem Personalmangel rasch alle im Institut in Diagnostik und Lehre anfallenden Aufgaben zeitweise allein bewältigen, so daß ihn Klagen nachmaliger jüngerer Kollegen über vermeintliche Arbeitsbelastungen stets nur milde lachen ließen. Er habilitierte sich 1966 unter Alexander Bienengräber mit experimentellen Untersuchungen zum tubulären Nierenschaden und wurde 1976 dessen Nachfolger. Mit 38 Dienstjahren im Rostocker Institut ist er Zeitzeuge mehrerer Ordinarien. Selbst hatte er das Direktorat bis Ende 1992 inne und führte zwei Mitarbeiter zur Habilitation. In seiner Amtszeit leitete er die 9. Tagung der Gesellschaft für Pathologie der DDR (1982) sowie gemeinsam mit *Hans-Peter Putzke* (geb. 1931) zwei nationale Symposien zur Oralpathologie (1988 und 1990).

Kapitel 6

Namhafte Nichtdirektoren in Rostock

1.

Paul Albert Grawitz (1850-1933). – Er wurde in Zerrin bei Bütow in Pommern geboren und war Famulus und Doktorand bei Rudolf Virchow (1821-1902) in Berlin. Dieser schickte ihn nach Staatsexamen und Promotion 1874 nach Rostock, um hier Emil Ponfick (1844-1913) für ein Semester zu vertreten (45). Von 1875-1886 war Paul Grawitz dann in Berlin Assistent bei Virchow und hatte bereits dort über die *Entstehung von Nierentumoren aus Nebennierengewebe* (also über die historische Auffassung sog. *Hypernephrome*) gearbeitet. 1886 wurde er nach Greifswald berufen, wo er 35 Jahre den Lehrstuhl für Pathologie innehatte (27). Im Zenit von Virchows Zellularpathologie betonte er bereits 1893 die aktive Rolle der Interzellularsubstanz unter orthologischen und pathologischen Bedingungen mit dem prägnanten Satz: *Das Bindegewebe lebt* (45).

2.

Otto Lubarsch (1860-1934). - Er war Berliner und hatte sich 1890 in Zürich bei Edwin Klebs (1834-1914) habilitiert. Schon ein Jahr danach kam er nach Rostock, wo er unter Ferdinand Albert Thierfelder (1842-1908) bis 1899 tätig war (Abb. 5 und 6). Über diese Rostocker Jahre berichtet er *cum ira et studio* in seiner Autobiographie (28) in zwei langen

Kapiteln *Rostock, Heirat, Mißhelligkeiten und Kampf mit der Fakultät* sowie *Der Kampf gegen Thierfelders und die Fakultät.* Ganz offensichtlich litten Lubarsch und die Gebrüder Thierfelder – der Internist Benjamin Theodor und der Pathologe Ferdinand Albert (42) – heftig aneinander. Lubarschs Urteil über *„Albert“*, wie der Pathologe Thierfelder angeblich in der Fakultät von allen genannt wurde, ist wenig schmeichelhaft. Die sogenannte *Thierfelderclique* bestimmte offenbar das Geschehen an der Rostocker Fakultät, was fortgesetzt zu *Mißhelligkeiten und Kampf* mit dem kompromißlos preußischen Otto Lubarsch führte. Er war der aufstrebende außerordentliche Professor, die Thierfelders die konservativen Ordinarien – eine Konstellation, die in jüngster Zeit gelegentlich als sogenanntes *C3-Syndrom* glossiert worden ist. Robert Rößle (1876-1956) hat in seinem Nachruf auf Otto Lubarsch dessen Buch bescheinigt, daß es *von ebenso rücksichtsloser Wahrheitsliebe gegen sich als gegen andere erfüllt* ist (36).

3.

Friedrich Carl Adolph Neelsen (1854 – 1894) und *Gustav Ricker (1870 -1948).* – Beide werden von Otto Lubarsch – ersterer als sein Vorgänger, letzterer als sein Nachfolger in Rostock – in den Erinnerungen kurz erwähnt (28). F. C. A. Neelsen wurde in Ütersen (Holstein) geboren und studierte in Leipzig Medizin. Von 1878 bis 1884 war er als Assistent und danach bis 1885 als a. o. Professor unter Thierfelder am Rostocker Institut tätig, um dann an das Stadtkrankenhaus Dresden als Prosektor zu wechseln. Sein Name ist allgemein geläufig durch die zunächst 1882 von dem Internisten und späteren Neurologen *Franz Ziehl* (1857-1926) beschriebene Färbung säurefester Stäbchenbakterien. Neelsen verbesserte sie zur heutigen *Ziehl-Neelsen-Färbung,* indem er statt des Methylviolettes Karbolfuchsin verwendete. – Gustav Ricker stammte aus Oberhessen und hatte sich 1897 in Rostock unter Ferdinand Albert Thierfelder habilitiert und danach auch Kurse von Otto Lubarsch übernommen. 1909 wechselte er als Prosektor nach Magdeburg. Noch in Rostock schrieb er einen *Entwurf zur Relationspathologie* (1905) und nahm damit den Titel seines berühmten Hauptwerkes *Relationspathologie* (1924) über die Beziehungen zwischen Entzündungszellen, Blut und Nervensystem vorweg. 1934 wurde er wegen politischer Standhaftigkeit frühzeitig pensioniert und war danach in Berlin publizistisch tätig. *Rickers Los war Einsamkeit: Er war einsam als Mensch und als Genie...* (33).

4.

Hans Anders (1886-1953). – Er hatte vor dem Ersten Weltkrieg in Berlin Medizin studiert und war zunächst Militärarzt. Frühzeitig ließ er sich zum Dienst in das Pathologische Institut nach Rostock abkommandieren, um hier unter Ernst Schwalbe (1871-1920) zu arbeiten. Dorthin kehrte er nach seinem Ausscheiden aus dem Heer 1918 als Assistent Schwalbes zurück. Er habilitierte sich in Rostock 1922 – zwei Jahre nach Ernst Schwalbes gewaltsamen Tod – über Fehlbildungen des menschlichen Darmkanals und wechselte im gleichen Jahr als Prosektor zu Ludwig Aschoff (1866-1942) nach Freiburg. 1929 übernahm er die Prosektur des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin und wurde 1933 aus politischen Gründen aus dieser Tätigkeit verdrängt. Erst zwei Jahre nach dieser erzwungenen Arbeitslosigkeit konnte er die Leitung des Pathologischen Institutes der Krankenanstalten Berlin-Buch übernehmen. Nach 1945 widmete er sich unermüdet unermüdlich der Beseitigung der Kriegsfolgen und erhielt 1950 den ehrenvollen Ruf auf den Berliner Lehrstuhl Rudolf Virchows im Charité-Institut der Humboldt-Universität. Hier ereilte ihn im 67. Lebensjahr *unmittelbar nach einer noch in ganzer Frische gehaltenen Vorlesung* ein plötzlicher Herztod (25).

5.

Richard Böhmig (1898-1972). - Er wurde in Dresden geboren und kam 1928 an das Rostocker Institut. Er habilitierte er sich 1929 unter Walther Fischer und war hier – unterbrochen durch einen Aufenthalt als Rockefeller-Stipendiat in New York – bis 1937 tätig. 1938 übernahm er in Karlsruhe die Nachfolge von Edgar von Gierke (1877-1945), dem Beschreiber der Glykogenspeicherkrankheit vom heutigen Typ I A. Richard Böhmig hat in Rostock über die Bandscheibendegeneration und über Endokarditiden sowie in Karlsruhe über die Mastopathie und deren Beziehung zum Karzinom gearbeitet (11). Von seinem Beitrag über die einfache und proliferierende Mastopathie (7) – Begriffe, die wir bis heute durchaus verwenden – hatte ich mir als Doktorand einen Sonderdruck erbeten und diesen nach Gebrauch auf Richard Böhmigs ausdrücklichen Wunsch vor nunmehr vierzig Jahren Alexander Bienengräber für die Rostocker Institutsbibliothek überbracht.

6.

William Ernst Ehrich (1900-1967). – Er kam aus Dahmen in Mecklenburg und bestand 1924 das Staatsexamen in Rostock. Nach Tätigkeiten bei Ludwig Aschoff (1866-1942) in Freiburg und als Prosektor in New York kehrte er 1930 nach Rostock zurück und habilitierte sich hier im gleichen Jahr unter Walther Fischer. Weil seine Frau Jüdin war, emigrierten beide

unter dem Druck der verbrecherischen nationalsozialistischen Rassenpolitik 1935 in die USA nach Philadelphia, wo William Ehrich Professor für Pathologie der Pennsylvania-Universität wurde. Schon in Rostock 1934 hatte er nach den zellulären Bildungsstätten der Antikörper gesucht, diese in den Plasmazellen gefunden und – sein Lebenswerk krönend – 1956 die Spezifität der plasmazellulär gebildeten Antikörper postuliert. In einem Bericht über seinen ersten Besuch in Freiburg nach 20 Jahren rassistisch erzwungenen Exils schrieb William Ehrich (1955) ungebeugt: *The spirit of science is a delicate flower* (8).

Kapitel 7

Pathologentagungen und Rostock

1.

Vor siebzig Jahren . – Die damalige Deutsche Pathologische Gesellschaft tagte vom 22. – 25. Mai 1934 schon einmal in Rostock. Vorsitzender dieser 27. Tagung war *Werner Hueck* (1882-1962) aus Leipzig, der Gastgeber in Rostock war unser Walther Fischer (1882-1969). Diese 70. Wiederkehr war ein Anlaß mehr, die Gesellschaft 2004 zum nunmehr zweiten Mal nach Rostock einzuladen. Die Tagung 1934 sollte eigentlich von *Gotthold Herxheimer* (1872-1936) aus Wiesbaden geleitet werden (3), der die *Strömungen und Forschungen in der Pathologie seit 1914* überschaute (22). Er war jedoch Jude und sah sich deshalb 1933 im Zuge der nationalsozialistischen Rassenverfolgung gezwungen, aus dem Amt des Vorsitzenden zurückzutreten. In dem erst jüngst veröffentlichten Protokoll der Vorstandssitzung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft in Wiesbaden am 18. April 1933 sind zeitnahe Umstände und verstörende Erwägungen im Hinblick auf den Rücktritt Herxheimers und die Verschiebung der ursprünglich schon für 1933 vorgesehenen 27. Tagung der Gesellschaft in Rostock auf das Jahr 1934 nachzulesen (10).

2.

Fataler Aufbruch. – In der Rostocker Eröffnungsansprache 1934 von Werner Hueck hatte mich immer die Verbeugung befremdet, daß er *der beiden Männer an der Spitze unseres Staates* (gemeint waren Paul Hindenburg und Adolf Hitler) *in tiefster Ehrerbietung und dankbarer Liebe gedenke, die das Wunder vollbrachten, Altes und Neues sich finden zu lassen und uns Deutsche zu einem gemeinsamen Glauben und Wollen zu leiten* (23). Folgt man hier jüngsten Erinnerungen von *Joachim Fest* (geb. 1926) an *Sebastian Haffner* (1907-1999), so ist man gleichermaßen erstaunt, beider Erwägungen über den Beginn der Nazizeit zu lesen:

Aber die Umwälzung, zu deren Wortführer sich Hitler machte, empfand keiner als Schrecken, sondern nahezu jeder, von oben bis unten als Aufbruch...(13). Insofern mag Werner Hueck in Rostock 1934 sein Gedenken *in tiefster Ehrerbietung und dankbarer Liebe* nicht opportunistisch, sondern durchaus ernst gemeint haben. – Daß man in der Pathologie in Rostock immerhin bis 1937 über den Nationalsozialismus noch zu spaßen versuchte, verrät die Rotkäppchen-Persiflage in einer im Institut aufbewahrten Faschingsschrift (2): ...*An einem schönen Sonntag nun, es war gerade Erntedankfest, da ging ein kleines B.d.M.-Mädel durch den Wald. Es hatte ein rotes Käppchen auf und wollte seine arische Großmutter besuchen... Da begegnete ihm der böse Wolf. Er hatte ein ganz braunes Fell, damit niemand gleich von Anbeginn seine rassefremden Absichten merken sollte. Rotkäppchen dachte auch nichts Böses, weil es ja wusste, daß alle Volksschädlinge im Konzentrationslager säßen, und glaubte einen ganz gewöhnlichen bürgerlichen Hund vor sich zu haben. „Heil, Rotkäppchen!" sagte der Wolf...* Zwei Jahre nach dieser *Galgenhumor-Schrift* begann der Zweite Weltkrieg.

3.

Kriegsttagung 1944. - Walther Fischer (Rostock), der von 1938-1944 gewählter Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Pathologie war, leitete zehn Jahre nach dem irrtümlich angenommenen nationalsozialistischen *Aufbruch* (– ein Jahr vor dem totalen *Fiasko*) die nicht von der Gesellschaft ausgestaltete sogenannte *Kriegstagung Deutscher Pathologen* in Breslau am 3. und 4. Juni 1944 (3). Die Ansprachen von *Walther Fischer* (Rostock) und *Martin Staemmler* (Breslau) sind in dem erst 1949 erschienenen Verhandlungsband nicht (mehr) überliefert worden (20).

4.

Pathologentagungen der DDR. – Alexander Bienengräber (Rostock) lud die (für DDR-Maßstäbe weitgehend unabhängige) Arbeitsgemeinschaft für Morphologie *(„AG Morph")* zu ihrer 3.Tagung vom 4. – 6. Oktober 1963 nach Rostock ein, an der damals noch ungehindert deutsch-deutsch gemeinsam Gottfried Holle (Leipzig), Louis-Heinz Kettler (Berlin), Carl Krauspe (Hamburg) und Joachim-Hermann Scharf (Halle) mit ihren Mitarbeitern teilnehmen konnten. - Vom 5. – 7. September 1969 fand in Rostock die *2. Tagung* der Gesellschaft für Pathologie der DDR unter dem wissenschaftlichen Vorsitz von Alexander Bienengräber (Rostock) und Franz Bolck (Jena) statt. - Vom 1. – 3. April 1982 leitete Hartmut Schill (Rostock) die *9. Tagung* der Gesellschaft für Pathologie der DDR in Neubrandenburg, die vom Rostocker Institut ausgerichtet worden war. Hauptthema war die *Pathologie des Magen-*

Darm-Traktes. Als namhafter Gastreferent sprach Max Ratzenhofer (Graz) über die Karzinoide mit dem denkwürdigen Untertitel: *Das Dilemma ihrer Pathogenese und ein Lösungsversuch*.

5.

Herbsttagungen. – In den Jahren 1993 bis 1999 wurden in Rostock die Programme für die *Herbsttagungen* der Deutschen Gesellschaft für Pathologie in Mainz und in Bonn zusammengestellt, deren letzte leider aus kongreßtechnisch-industriellen (!) Gründen im Jahre 2000 stattfand. - Nach der 81. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie in Berlin 1997 besuchte die 6. *Pathologie-Fahrradtour* mit Christian Mittermayer (Aachen), Laszlo Füzesi (Göttingen) und weiteren Kollegen am 28. Mai 1997 Mecklenburg-Vorpommern, die Stadt Rostock und das hiesige Institut für Pathologie.

6.

21. Jahrhundert. - Auf der 83. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie in Jena 1999 wurde ich zum Vorsitzenden der Gesellschaft für das Amtsjahr 2000/01 gewählt. Dadurch stand die 85. Jahrestagung in Münster mit dem Hauptthema *Pathologie für das 21. Jahrhundert* erstmals nach Walther Fischer (1944) wieder unter der Leitung eines Rostocker Pathologen. - Auf der 86. Tagung in Wien 2002 erfolgte die Einladung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie zur diesjährigen 88. Jahrestagung unter Gregor Mikuz (Innsbruck) nach Rostock. Wir sind in der Gegenwart.

Kapitel 8

Die Gegenwart

1.

Öffnung der Berliner Mauer. – Mitarbeiter des Rostocker Institutes nahmen am *9. November 1989* am Begrüßungsabend des 20. Wissenschaftlichen Colloquium der Gesellschaft für Pathologie der DDR in Schwerin teil, das von Günter Möbius (1921-2003) ausgerichtet worden war (46). Die Teilnehmer wurden dort von der Nachricht der Öffnung der Berliner Mauer überrascht. Die meisten Kollegen erfuhren davon erst am nächsten Morgen, einige verließen daraufhin sofort das Colloquium zur ersten ungehinderten Westreise. Obwohl Philipp U. Heitz (Zürich) ein kongeniales Schnittseminar über

Schilddrüsentumoren abhielt, bewegte uns vordergründig die Nachricht: *Die Mauer ist auf!* Unvergessen sind die ersten *„Statements“* in Schwerin: eher verhalten noch von uns ostdeutschen Pathologen, sogleich enthusiastisch von dem Gast Udo Löhrs (damals Lübeck), dessen Institut wir 1990 auf seine freundliche Einladung im Rahmen eines Fakultätsbesuches kennenlernten.

2.

Pathologie in Rostock heute. – Der letzte Wechsel im Direktorat des Rostocker Institutes erfolgte im Januar 1993. Bei allgemein anhaltender Personalkürzung halbierte sich die Gesamtmitarbeiterzahl des Jahres 1989 von über 80 auf knapp über 40, die der Ärzte von früher 16 auf derzeitig 8 Mitarbeiter. Ein anglophiles Sperrfeuer neoakademischer Schlagworte wie *diagnosis-related groups (DRG)* und *problem-oriented learning (POL), fund raising* und *profit center* sowie *impact* und *ranking* veranlaßt gelegentlich noch zum Rückzug in traditionelle Schützengräben. Unbekümmert tragen wir jedoch strahlend weiße *„trench“ coats* der nunmehr in den Westen *„out*ge*source*ten*“* Klinikumswäscherei! – *Diagnostisch* wurden nach der Wende rasch die uns jetzt zugängliche Immunhistologie und Computerarchivierung eingeführt. Während die histologischen und zytologischen Untersuchungszahlen – trotz niedergelassener Pathologen in Rostock und Güstrow – weitgehend stabil geblieben sind und die Zahl der intraoperativen Schnellschnittuntersuchungen sich verdreifacht hat, ist die Autopsierate nach Einführung der sogenannten Zustimmungsregelung jedoch – wie überall – drastisch gesunken. – *Wissenschaftlich* gearbeitet wird derzeitig bei uns über orale Schleimhautläsionen bei HPV-Infektion (34), die Genese und Prognose des Kolon- (35) und des Schilddrüsenkarzinoms sowie über die Pathogenese der akuten Pankreatitis (26) und uropathologische Themen (32).
Der *Unterricht* wurde an die neue Approbationsordnung für Ärzte angeglichen. Trotz begrenzter Stellenzahl werden je 45 Stunden Pathologie im Winter- und im Sommersemester gelesen und von entsprechenden Kursen in je 6 Gruppen für 150 Medizinstudenten begleitet. Hinzu kommt im nächsten Jahr die Querschnittsveranstaltung „Klinisch-pathologische Konferenz“. Makroskopische Präparate werden mittels einer noch unter Alexander Bienengräber installierten Feldstecheranlage demonstriert, mikroskopische hingegen auch elektronisch und digital gezeigt. Die Fortbildungsangebote der I.A.P. nutzen wir gern und beteiligen uns auch aktiv daran.

3.

Willkommen. – Um auf die heutige Pathologie in Rostock zu kommen, haben wir nach Personen und Ereignissen der Vergangenheit gefragt, gilt doch mit *Publilius Syrus* (einem freigelassenen syrischen Sklaven um 100 v. Chr.): *Discipulus est prioris posterior dies* (Schüler des vorherigen Tages ist der folgende Tag). Dieser zweitausend Jahre alte Denkspruch *(Sententia 123)* trifft sich mit dem Titel des jüngsten Buches des konservativ-skeptischen Philosophen *Odo Marquard* (geb. 1928) aus Gießen - *Zukunft braucht Herkunft* (30). Damaliges wollen wir behutsam (im Doppelsinn des Wortes:) *aufheben*, um heute und morgen gegenüber wechselnden Fährnissen gewappnet zu sein. *Wir wollen aus der Vergangenheit das Feuer übernehmen, nicht die Asche* (24). Indem ich Sie nochmals sehr herzlich in Rostock willkommen heiße, rufe ich Ihnen in froher Gewißheit zu: ***Die Pathologie lebt!***

Literatur

1. Amhausend A (2003) „Chaos“ und „Unendliche Verhandlungen“. Die Gründungsphase des Rostocker Stadtkrankenhauses 1794-1865. Rostocker Studien zur Regionalgeschichte Band 6. Ingo Koch Verlag, Rostock

2. Anonymus (1937) Medizinischer Beobachter. Unveröffentliche Kopie einer Faschingszeitschrift aus dem Institut für Pathologie der Universität, Rostock

3. Becker V, Doerr W, Schipperges H (1993) Krankheitsbegriff und Krankheitsforschung im Lichte der Präsidialansprachen der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (1897-1992). Gustav Fischer, Stuttgart-Jena-New York

4. Bienengräber A (1965) Hundert Jahre Rostocker Lehrstuhl für Pathologie (1865-1965) Zentralbl allg Pathol *107:* 329-331

5. Bienengräber A (1977) Nicht immer ist der Mensch nur heiter - er kann auch krank sein usw. Eine Diskussion mit Wilhelm Busch im Lichte der modernen Medizin, 3. Auflage, VEB Verlag Volk und Gesundheit, Berlin

6. Bienengräber V (1965) 100 Jahre Lehrstuhl für Allgemeine und Spezielle Pathologie in Rostock. Wiss Z Univ Rostock Math-Nat Reihe *14:* 1-34

7. Böhmig R (1964) Mastopathia fibrosa cystica, ihre Epithelproliferationen und deren Beziehung zum Carcinom. Erg allg Pathol path Anat *45:* 39-116

8. Büchner F (1970) William Ernst Ehrich. Verh Dtsch Ges Path *54:* 589-594

9. Cohnheim J (MDCCCLXI) De pyogenesi in tunicis serosis. Dissertatio inauguralis medica. Typis expressit Gustavus Lange, Berolini

10. Dhom G, Remmele W (2004) Wende der Geschichte 1933. Protokoll der Vorstandssitzung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft vom 18. April 1933 in Wiesbaden. Pathologe *25*: 245-249

11. Doerr W (1973) Richard Böhmig. Verh Dtsch Ges Path *57:* 487-492

12. Ernst P (1920) Ernst Schwalbe †. Beitr Pathol 67: I-IV

13. Fest J (2003) Der fremde Freund. Erinnerungen an Sebastian Haffner. DER SPIEGEL Nr. 33 vom 11. 08. 2003

14. Fischer W (1930) Erinnerungen an das alte Pathologische Institut Rostock 1878-1930. Fotoalbum, Unikat - aufbewahrt im neuen Institut

15. Fischer W (1934) Begrüßungsansprache. Verh Dtsch Ges Path *27:* 6-7

16. Fischer W (1937) Krebsstatistik in Rostock. Z Krebsforsch *46:* 221-231

17. Fischer W (1956) Die Ätiologie der Geschwülste. In: Büchner F, Letterer E, Roulet F (Hrsg) Handbuch der allgemeinen Pathologie, Band 6, Teil 3: Geschwülste, S 368-442

18. Fischer W (1965) Die Pathologie in Rostock. Rückblick auf ein Vierteljahrhundert. Zentralbl allg Pathol *107:* 332-336

19. Fuhrmann M (2002) Bildung. Europas kulturelle Identität. Philipp Reclam jun., Stuttgart

20. Gruber GB (Hrsg) (1949) Verhandlungen Deutscher Pathologen. Tagung, gehalten in Breslau vom 3. bis 4. Juni 1944. Piscator-Verlag, Stuttgart

21. Gruber GB (1970) Walther Fischer. Verh Dtsch Ges Path 54: 606-615

22. Herxheimer G (1927) Krankheitslehre in der Gegenwart. Strömungen und Forschungen in der Pathologie seit 1914. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Berlin

23. Hueck W (1934) Eröffnungsansprache des Vorsitzenden. Verh Dtsch Ges Path *27:* 1-6

24. Jaurès J (1859-1914) *Wir wollen aus der Vergangenheit das Feuer übernehmen, nicht die Asche.* Motto in Feuchtwanger L (1975) Die Füchse im Weinberg, 2. Aufl., Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar

25. Kettler LH (1956) Hans Anders ┼. Verh Dtsch Ges Path *39:* 393-396

26. Krüger B, Albrecht E, Lerch MM (2000) The role of intracellular calcium signaling in premature protease activation and the onset of pancreatitis. Am J Pathol *157:* 43-50

27. Loeschcke H (1934) Paul Grawitz. Verh Dtsch Path Ges *27*: 322-323

28. Lubarsch O (1931) Ein bewegtes Gelehrtenleben. Erinnerungen und Erlebnisse. Kämpfe und Gedanken. Verlag von Julius Springer, Berlin

29. Maeß G (Hrsg) (1994) 575 Jahre Universität Rostock. Konrad Reich Verlag, Rostock

30. Marquard O (2003) Zukunft braucht Herkunft. Philosophische Essays. Philipp Reclam jun., Stuttgart

31. Nizze H (2001) Pathologie 2001: Odyssee und Navigation. Eröffnungsrede des Vorsitzenden. Verh Dtsch Ges Path *85:* 5-17

32. Nizze H (2003) Uropathologie. Editorial. Pathologe *24:* 409

33. Nordmann M (1950) Gustav Ricker. Verh Dtsch Ges Path *32:* 449-452

34. Ostwald C, Rutsatz K, Schweder J, Schmidt W, Gundlach K, Barten M. (2003) Human papillomavirus 6/11, 16 and 18 in oral carcinomas and benign oral lesions. Med Microbiol Immunol (Berl) *192:*145-148.

35. Prall F, Gringmuth U, Nizze H, Barten M (2003) Microvessel densities and microvascular architecture in colorectal carcinomas and their liver metastases: significant correlation of high microvessel densities with better survival. Histopathology *42:* 482-491

36. Rößle R (1934) Otto Lubarsch. Verh Dtsch Pathol Ges *27*: 341-349

37. Schumacher G-H, Wischhusen H (1970) Anatomia Rostochiensis. Akademie-Verlag, Berlin

38. Schwalbe E (1911) Krankheitsursachen. Allgemeine Zeitung vom 29. April 1911, S 275-276

39. Schwalbe E (1912) Mißbildungen. In: Korschelt E, Linck G, Oltmanns F, Schaum K, Simon T, Verworn M, Teichmann E (Hrsg) Handwörterbuch der Naturwissenschaften, Sechster Band, S 979-1005. Jena, Fischer

40. Schwalbe E (1913) Ueber den medizinischen Hochschulunterricht. Dtsch med Wschr *39*: 659-661

41. Stannius HF (1852) Zwei Reihen physiologischer Versuche. Müllers Archiv für Anatomie, Physiologie und wissenschaftliche Medizin, Berlin *1852:* 85-100

42. Teichmann W (1994) Die Ärztefamilie Thierfelder. Z ärztl Fortbild *88:* 467-471

43. Terbrüggen A (1959) Hermann Loeschcke. Verh Dtsch Ges Path *43:* 383-386

44. Teßmann D (1965) Das Institut für Pathologie der Universität Rostock. Zentralbl allg Pathol *108:* 304-310

45. Warzok R (1982) 125 Jahre Lehrstuhl für pathologische Anatomie an der Universität Greifswald. Zentralbl allg Pathol *126:* 405-415

46. Wittstock G (2003) Günter Möbius. Verh Dtsch Ges Path *87:* 252-254

Anmerkung.

Der geschichtliche Rückblick stammt aus dem Jahre 2004. Die Wiedergabe des Manuskriptes für den Verhandlungsband der 88. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie in Rostock – Verh. Dtsch. Ges. Path. 88, 10-25 (2004) – erfolgt an dieser Stelle mit freundlicher Genehmigung des Urban & Fischer Verlages der Elsevier GmbH, München.